Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 8 (1901)

Heft: 18

Artikel: Ueber die Erhöhung der Seidenzölle

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-629262

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in Satin (Duchesse) und Grain rayé bei der Juponkonfektion eingeführt worden. Breite, lebhaft farbige Band- und Fantasiestreifen auf schwarzem Grund charakterisieren den hiefür maassgebenden Geschmack.

Reinseidene Juponstoffe im Chinégeschmack bilden Gegenstand einer lebhaften Nachfrage, dagegen ist der Gebrauch in billigen und eleganteren Taffetstreifen zurückgegangen. Die Mustermode in Juponseiden wendet sich schon seit geraumer Zeit mehr und mehr dem ramagirten Geschmack zu, soweit die Ausstattungsmoden die Verwendung glatter Stoffe nicht empfehlenswerther erscheinen lassen.

Moirés sind in Schwarz noch begehrt, doch hat der Artikel hier bedeutend verloren.

Ueber die Erhöhung der Seidenzölle.

Hierüber lässt man sich aus Krefeld folgendermaassen vernehmen:

„Die Erhöhung der Seidenzölle im neuen Zolltarif entspricht keineswegs den Wünschen unserer Seidenindustrie; es lässt sich nur annehmen, dass die Regierung sich Kompensationsobjekte schaffen wollte. Der Hauptkonkurrent der deutschen Seidenindustrie auf dem Inlandsmarkte, die Schweiz, hat schon längst zu einem Mittel gegriffen, den Zoll zu vermeiden, welches gewöhnlich bei allzu hohen Schutzzollmauern angewandt wird. Es sind nämlich auf deutschem Boden an der Grenze Zweigniederlassungen der schweizerischen Seidenfabriken entstanden und es ist anzunehmen, dass deren noch weit mehr entstehen werden, falls die neuen Tarifsätze Gesetz werden sollten. Der Rückgang der schweizerischen Seideneinfuhr nach Deutschland von 8 1/4 Millionen Franken im Jahre 1898 auf 6 1/2 Millionen im Jahre 1900 ist daher nur ein nomineller, im Gegentheil ist anzunehmen, dass der Verbrauch schweizerischer Seidenprodukte (diejenigen der Fabriken auf deutschem Boden eingerechnet) sich in den letzten Jahren in Deutschland wesentlich erhöht hat.

Der Jahresbericht über Handel und Industrie im Kanton Zürich nimmt schon jetzt eine weitere Ausdehnung der schweizerischen Seidenmanufaktur in Deutschland in Aussicht, wenn der Zoll auf Seidenwaaren nicht merkliche Herabsetzung erfahre, wie viel mehr also, wenn diese Zölle erhöht werden. Diese Errichtung schweizerischer Seidenfabriken an der deutschen Südgrenze ist ja gewiss für die dadurch berührten Gegenden recht dienlich, die deutschen Seidenfabrikanten dürften aber nicht sehr erbaut davon sein. Der immer mehr sich verschärfenden Konkurrenz des Auslandes, besonders der Schweiz, Frankreichs und Italiens wird der neue Tarif kaum Einhalt gebieten, dagegen dürfte er für die Entwicklung des deutschen Seidenwaaren-Exports nicht gerade nützlich sein. Kunstseide, die bisher hauptsächlich in Frankreich fabrizirt wurde, ist ja nach dem Grade der Veredelung mit 50 bis 200 Mark per Doppelzentner belegt. Da wir jetzt in Deutschland Kunstseide ebenso gut zu fabriziren verstehen, wie in Frankreich, so sind wir auf die französische Kunstseide nicht mehr angewiesen. Dass Spitzen und Blonden statt 600 Mk. 800 Mk. zahlen sollen, wird der Damenkonfektion Deutschlands nicht angenehm sein, da sie für seidene Spitzen noch immer auf Calais angewiesen ist und ihr die Fabrikation dadurch vertheuert wird, was wiederum die Konkurrenz der deutschen Konfektionsindustrie auf dem Weltmarkt erschwert. Es sind das alles nicht so an der Oberfläche liegende Erwägungen, die bekannt gemacht zu werden verdienen, da sie tiefgehendere Wirkungen haben, als es auf den ersten Blick erscheinen mag.“

Pariser Seidenbänder.

Wohlgemerkt Seidenbänder! denn Sammetbänder, die ja zwar von Rechtswegen auch in dieses Kapitel gehören, haben bereits einen so unbestritten festen Platz in der Herbst- und Wintermode, in jeder Breite und Farbe, dass es überflüssig scheint, von ihnen zu sprechen. Das noch immer Modernste und Eleganteste sind die Chinésachen, die auch voraussichtlich noch lange ihren Platz behaupten werden, doch haben auch sie die Herrschaft des Sammets empfinden müssen, aber gewiss nicht zu ihrem Nachtheil. Sie tragen als Neuestes eingewebte Sammeteffekte, die ihre Wirkung um ein ganz Bedeutendes erhöhen, um so mehr, als nicht der ganze Blumenaufdruck in Sammet erscheint, sondern nur einzelne Sachen, die dann ganz besonders hervortreten. Hier sind es Schmetterlinge, die um die Blüthen des Bandes flattern, dort kleine bunte Vögel, die als Sammeteffekt auf dem Bande liegen, das durchweg ein Taffetgewebe ist. Ein anderes Band hat gewundene Zweige, die Blüthen, die daraus hervorschauen, sind Sammet; dort wieder schlingt sich ein sammetnes Band durch Blumensträusse hindurch.

In 4 bis 5 Centimeter Breite finden diese Sammetchinébänder mit Vorliebe Verwendung als glatte Kopfgarnirung an den neuen Filzhüten für den Herbst und Winter. Breiter hat man sie zu Schleifen-